

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 14. März 1877.

Abonnementpreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Wierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häser & Comp.**
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Die Arbeit.

Girtenbrief des Hochw. Bischofs Ketteler
 (Fortsetzung.)

1. Wir versündigen uns erstens gegen das Gesetz der Arbeit, wenn wir gar nicht arbeiten wollen.

Dem Müßiggänger sagt die hl. Schrift: O Fauler, gehe zur Aemse und betrachte ihre Wege und lerne Weisheit. Sie, die keinen Führer hat und keinen Lehrer und keinen Gebieter, bereitet im Sommer Speise für sich, und sammelt in der Ernte, was sie verzehren will. Wie lange, Fauler, wirst du schlafen, wann aufstehen von deinem Schläfe? . . . Ja, kommen wir über dich die Noth, wie ein Wegelagerer, und die Armut, wie ein bewaffneter Mann." (Sprüchwort 6).

Das Müßiggang den Wohlstand zerstört, Arbeitsamkeit aber ihn begründet, bedarf keines Nachweises; das lehrt uns die tägliche Erfahrung.

Die Quelle des Müßigganges ist die Trägheit, welche die Kirche zu den sieben Hauptsünden rechnet, aus denen wie aus eben so vielen Quellen viele andere Sünden entspringen. Daher sagt auch das Sprüchwort: „Müßiggang ist aller Laster Anfang“. Trägheit und Müßiggang bleiben nie allein, sie führen zur Vernachlässigung unserer Pflichten, namentlich der Sorge für die Zukunft, für das spätere Fortkommen, für das Hauswesen, für die Kinder, sie führen zum Leichtsinne, zur Genußsucht, zur Unmäßigkeit, zur Unsitlichkeit, zur Unehrlichkeit, zum Lügen, zum Betrug und Diebstahl. Trägheit und Müßiggang sind wie faules, stehendes Wasser, in dem sich allerlei Ungeziefer einnistet. Wie in einem Leichname Fäulnis und Würmer entstehen, so im Trägen Versuchungen und Sünden aller Art.

Diese roheste Form der Uebertretung des Gebotes der Arbeit ist aber nicht die gefährlichste, weil der offene Müßiggang etwas so Häßliches ist, daß nur ganz verkommene Menschen sich ihm ohne Scheu hingeben. Viel gefährlicher sind die versteckten Uebertretungen dieses Gebotes, und auch diese haben verschiedene Stufen, von denen die eine verderblicher ist, wie die andere. Zu diesen gehen wir jetzt über.

2. Wir versündigen uns zweitens gegen dieses Gebot, wenn wir zwar arbeiten, aber nicht so,

wie Gott es will; wenn wir nämlich die Mühe, den Schwweiß der rechten Arbeit scheuen.

Dieser Sünde machen wir uns schuldig, wenn wir zwar allerlei Geschäfte treiben und uns um vielerlei kümmern, aber unseren Beruf, unsere eigentlichen Standespflichten vernachlässigen, weil sie Anstrengungen, geistige oder körperliche, kosten, die uns lästig sind.

Dieser Sünde machen wir uns ferner schuldig, wenn wir zwar wohl einigermaßen mit der Erfüllung unserer Standespflichten und beschäftigen, aber unter diesen jene mit Vorliebe auswählen und ihnen die meiste Zeit widmen, welche uns angenehm sind, jene aber, die uns lästig fallen, versäumen, obwohl gerade sie vielleicht die allerwichtigsten sind.

Vielgeschäftigkeit ist daher noch nicht christliche Arbeitsamkeit. Man kann Vieles betreiben, ohne im christlichen Sinne arbeitsam zu sein. Jene Menschen, von denen der hl. Apostel Paulus redet, die „unruhig leben“ und „unnütze Dinge treiben“, hielten sich ohne Zweifel für sehr arbeitsam, und doch sagt der Apostel von ihnen, daß sie nicht arbeiten wollten, d. h. also, nicht so wie Gott es von ihnen verlangt. Jene Weiber, von denen derselbe Apostel sagt: „Sie gehen müßig in den Häusern herum, und nicht nur müßig, sondern auch geschwätzig und vorwitzig, und reden, was sich nicht ziemt“, 1. Timoth. 5), waren auch thätig, geschäftig, und doch nennt der Apostel ihre Thätigkeit Müßiggang.

Diese Geschäftigkeit ohne christliche Arbeitsamkeit ist daher auch nur zu oft ein Deckmantel, womit der Mensch seine Trägheit sich und Anderen verbirgt. Manche würden sich vor sich selbst schämen, einzugesehen, daß sie Müßiggänger seien. Vielleicht sind sie sogar strenge Richter über den Müßiggang Anderer. Sie bemerken aber nicht, daß ihre Thätigkeit nicht christliche Arbeit ist; daß sie selbst ihre Pflichten vernachlässigen, sobald sie Kreuz und Mühe kosten; ja, daß selbst ihre Thätigkeit vielleicht im tieferen Grunde nur Genußsucht ist.

Daher geht auch dieser bloßen Geschäftigkeit der innere Lohn der wahren Arbeitsamkeit ab. Gottgefällige Arbeit in Mühe und Schwweiß empfängt sofort einen Lohn in einer inneren Befriedigung, in einer nachhaltigen geistigen Freude. Thätigkeit ohne christliche Arbeitsamkeit gewährt sie nicht. Diese Vielgeschäftigkeit ist oft nur ein Zeitvertreib, wie dieses sinnvolle Wort es ausdrückt, für jene, denen die Zeit, das Kostbarste, was der Mensch besitzt, eben

deshalb zur Last wird, weil sie die Last der Arbeit nicht tragen wollen. Sie vertreibt aber die Zeit nur so lange, als die Beschäftigung dauert; kaum ist diese vorüber, so bleibt nicht Friede und Freude in der Seele zurück, wie bei der gottgefälligen Arbeit, sondern Ueberdruß und Ekel. So unterscheiden sich bloße Geschäftigkeit und christliche Arbeitsamkeit auch in ihren Wirkungen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kulturkampf

muß aufhören, schreibt die protestantische „Deutsche Reichs-Post“ und begründet dies durch folgende beherzigungswürdige Betrachtung:

„Der Kulturkampf hat eine weit durch das ganze Reich gehende Unzufriedenheit geschaffen, indem er auch die evangelische Kirche an ihren heiligsten Gütern schwer geschädigt hat. Unter der Fahne des Kulturkampfes haben alle der Religion und dem Christenthum feindlichen Elemente nun schon Jahre hindurch ihr verderbliches Zerstörungswerk ausgeübt und die Folgen sind offenbar und liegen zu Tage, werden selbst von nichtkonservativer Seite zugestanden. Der Staat, die Schule, die Familie, das Leben können der Religion und ihre heiligenden, sittigenden, veredelnden Kräfte nicht entbehren. Man höre aber auf, klingende Phrasen über Religion und Christenthum zu gebrauchen, wo man Irreligiosität und Gottesleugnerie meißt; man sehe ein, daß nur ächte, lebendige, auf Glaube und Ueberzeugung beruhende Frömmigkeit unserm Volke helfen kann, wer ihm aber den Bibelglauben nimmt, wer ihm Kirche, Geistlichkeit und Gottesdienst verächtlich macht, sein größter Feind ist. Warum bringen unsere Schulen, auf die man heutzutage so große Kosten verwendet, so unbefriedigende Ergebnisse? Weil man ihnen den einzigen, das Gedeihen aller Erziehung bedingenden Grund, den religiösen Grund genommen hat. Was ist aber eine Volksschule ohne Religion? Aber, sagt man, unsere Volksschulen haben ja auch immer genug Religionsstunden und sollen nur die Geistlichen den Religionsunterricht recht eifrig und treu erteilen. Wer mit den Dingen zu thun hat, der weiß, wie es nicht auf dem Papier, aber in Wirklichkeit damit steht. Durch die Gesetzgebung ist thatsächlich die Religion zu einem Nebensach auch in der Volksschule degradirt und die Lehrer behandeln sie vielfach als das

ine Menge Gerberwerkzeuge
 öffentlich versteigert werden-
 dinge werden vor der Stei-
 macht. (52)

ugsänderung.

geehrten Publikum die
 daß sich mein Geschäft
 , Metzgergasse Nr. 137,
 -Cafe befindet, und em-
 ferner für Reparatur und
 mein Fach einschlagenden

chs, Uhrenmacher.

Pattison's

htwatte

heißt schnell
und Rheumatismen

besitzt, Brust, Hals und
opf, Hand- und Kniefleht,
en- und Lendenweh.

Fr. 1 und halben zu 60 Cts.
et, Apotheker. (98)

Steuergewinn
 in Ehren des Allerheiligsten Altarsakramentes.
 Besonders geeignet für die heilige Fastenzeit.
 Preis 30 Cent. und Partheienweise billiger.
Tagessordnung für Erstkommunikanten.
 Zweite vermehrte Auflage. — Preis 10 Cent.

n.

leitung zu den höheren
 hrigen Militärexamen
 einjährigen Militärdienst
 ductus durch die Direction
 (47)

wenigst wichtige Nebensach. Sie thun darin so viel, als sie für unumgänglich nothwendig halten, und scheinen selbst damit noch manchen Vorgesetzten zu viel zu thun. So lernen die Kinder die Religion als etwas Bedeutungs- und Werthloses von Jugend auf ansehen und die Geistlichen empfangen sie aus den Händen der Lehrer oft fast ohne alle Vorkenntnisse... Das Schulhalten wird mehr und mehr zum Arbeiten in einer Treitmühle ohne Frucht und Segen, ohne Freude und Hoffnung. Ohne den Kulturkampf wäre es niemals zu einer solchen Entleerung unserer Volksschule von dem, was ächte Religion und Religiosität ist, gekommen! Wollen wir nicht der sozialen Revolution, dem Wahnsinn des Sozialdemokratismus verfallen, so muß es anders werden, so muß unsere Volkserziehung und Volksbildung wieder auf den religiösen Grund gestellt werden, so muß der Kulturkampf aufhören!"

Sidgenossenschaft.

Bundesstadt, 10. März. Der Ständerath verwarf in der Schlussabstimmung das Stimmrechtsgesetz mit 21 gegen 7 Stimmen. Der Nationalrath adoptirte das Militärsteuergesetz mit 57 gegen 35 Stimmen. Der Bundesrath verlangt 375,000 Fr. für die Pariser Weltausstellung. (Vaterl.)

— Militarismus. Hierüber schreibt man dem „Verner Intelligenzbl.“ aus dem Aargau: „Mit unserm Militarismus kann es unmöglich auf die Dauer so fortgehen. Abgesehen von dem strengen Dienste, den Pedanterien und Chikanen einzelner Instruktionsoffiziere, ist es die Kostenmacherei, welche nachgerade ins Ufgrau geht. Vor Kurzem erzählte man sich einen Fall von einem Milizen, welcher, wie es scheint, Strafzuzug machen mußte, und beordert war, wöchentlich fünf Rapporte einzusenden, eine ganz unnötige Pladeret und Kostenmacherei, und heute findet sich ein Kavallerist ein, dem man auf eine einfache Denunciation hin das Pferd weggenommen hatte, weil es angeblich schlecht behandelt wurde. Hinten nach stellt sich jedoch heraus, daß dasselbe sich in besserem Stand befand, als bei Inempfangnahme durch den Rekruten. Ueberhaupt wiederholen sich die Klagen so oft, daß es uns nicht Wunder nehmen soll, wenn die Abneigung gegen diese Art von Militärinstruktion und Verwaltung im Wachsen begriffen ist.“

Bundesstadt. (Korr.) Der National- und Ständerath haben diese Woche in Bern Wiederholungskurse durchgemacht, die aber nicht zur vollen Befriedigung ausgefallen sind. Der Nationalrath mußte nämlich sein vom Volke verworfenes Militärsteuergesetz wieder durcharbeiten. Trozdem einige mildernde Aenderungen von der Kommission eingeführt wurden, sind seine Grundlagen geblieben, vor Allem der Charakter einer Bundessteuer trotzdem es heißt: „Militärerhaltengesetz“; dann die Besteuerung der Schweizer im Ausland, die Besteuerung der Erbanwerthschaft, wenn auch nur zur Hälfte, dann die verhasste Progressivsteuer und einige kleine Chikanen, mit denen man eben für unsere militärischen Ober-Ebener das Geld herauspressen muß. Die Personaltaxe wurde auf 7 Franken festgesetzt, also aus dem ersten Entwurf um 1 Fr. heruntergesetzt. Die von Hrn. Segeffer

beantragte Nichtbesteuerung der Schweizer im Ausland wurde verworfen, trotzdem auch Hr. Planta nachwies, daß der Bezug derselben z. B. in Italien gar nicht möglich oder ausführbar sei und zudem könne man weder den andern Staaten, noch unsern Gesandten und Konsulen im Ausland zumuthen, der Schweiz für den Bezug dieser Militärsteuer unsere Steuerformulare zu machen. Aber item, wenn ja der Bundesrath von den Schweizern im Auslande auch nichts erhält — wenn nur die Schweizer in der Heimath bleihen, die man ja leichter erwischen kann. In der Abstimmung, wo das ganze Gesetz mit 57 gegen 35 Stimmen angenommen wurde, zeigte sich aber auch wieder die alte Opposition gegen diese Militär-Bundessteuer d. h. die „Rein“ aller Föderalisten im Rath, vorab aller welschen Kantonen, sogar Neuenburg mit Hrn. Oberst Philippin, wenn wir recht gesehen und gehört, dann die Konservativen und Ultramontanen in friedlicher Eintracht. Und so traut man auch dies Mal in bundesrätlichen Kreisen dem Wetter wieder nicht recht und fürchtet möglicher Weise wieder eine Referendumsteuer; denn man hat mehr die neue Beförderung der Bundesmilitärler auf dem Strich, als gerade dieses Steuergesetz selber. — Der Ständerath hat ebenfalls vier Tage am verworfenen Stimmrechtsgesetz für die Niedergelassenen und Aufenthaltler herumgefickt. Die Einen wollten in der Steuerrechtsausdehnung sehr weit gehen, die Andern es mehr zusammen schnüren und am Ende doch wissen, ob der Stimmenwollende ein Lump oder ein Ehrenmann sei. Das verstoßt aber bekanntlich beim zarten politischen Ehrengedühl eines bedeutenden Theiles unserer heutigen Bundesversammlung. So kam es denn, daß die Mehrheit des Ständerathes am Coloret dieses neuesten Stimmrechtsgesetzes selber keine Freude hatte und mit 22 gegen 7 Stimmen mit dem großen Pinsel darüber fuhren, d. h. es verwarfen, hingegen beschloß die gleiche Ständerathsmehrheit letzten Samstag, am Dienstag auf dieses verwerfende Votum wieder zurück zu kommen. „Wieder kommt — besser nach“, sagen auch die Scheerenschleifer und Kesselschläger. — Hier geht das Gerücht, Hr. Dr. Göggen, altkath. Professor der Theologie in Bern, wolle sich nächstens mit einer Wittwe, die Haus und Vermögen in Lausanne hat, verheirathen und also von seinem Prophetenstuhl und bernischen Staatsbarren als neuer Prophet Elias zum Delbäselein der armen Wittwe nach Lausanne übersiedeln. Nun, der ist groß und stark genug dazu. Glückliche Reise und viel Vergnügen!

Bern. Bern, 7. März. Heute Mittwoch Nachmittags bestieg eine Frauensperson, Marie Hartmann, von Erlach, den Münsterthurm, frug nach der Armensünderglocke und stürzte sich, als der Thurmwart ihr den Rücken kehrte, von der Rinne des Thurmes herunter. Sie wurde schwer beschädigt in den Inselspital gebracht, wo sie bald darauf den Geist aufgab.

— Wildschwein-Jagdunglück. — Der Jäger Josef Kohler von Roggenburg hat letzten Samstag eine Wildsau, einen dritthalbzehntenigen furchtbaren Eber, erlegt, der sich, wie „Birsbote“ berichtet, an seinem Verfolger schrecklich rächte, indem die verwundete Bestie mit zerschmettertem Bein sich auf den Kohler losstürzte und ihn überrumpelte, welcher nur mit größter Anstrengung, mit Hilfe seines Stiefelsabsages, sich gegen das Ungeheuer verteidigen konnte, bis

es ihm gelang einen wohlgezielten Schuß loszubrennen, worauf das Thier forttrante und Stephan Saner von Riffis derart trafirte, daß er an den Folgen starb und am Montag beerdigt wurde. Ein Straßenarbeiter, ein Italiener, wurde vom nämlichen Thier ebenfalls lebensgefährlich verwundet. Auch Kohler selbst erhielt im Kampf von einem Hauer des Vorsterichs eine tiefe und bei sechs Zoll lange Wunde am Oberschenkel. Der Eber, der sieben Kugeln im Leibe hatte und vorher schon von Förster Nymer und Jägern von Courtelary verfolgt worden war, erlag endlich seinen Wunden und zeigt aufs Neue, wie gefährlich diese Jagden werden können.

Luzern. Von dem nach Aarau abgefahrenen Apostate Fischer wird der „Botschaft“ geschrieben:

„Herr Fischer hatte im Jahre 1872 ein Büchlein herausgegeben, betitelt: „Geschichte der christlichen Kirche, bearbeitet für höhere Volksschulen.“ Hievon ist im Jahre 1875 eine zweite verbesserte Auflage erschienen. Der nun altkatholisch gewordene Hr. Fischer schreibt in dieser verbesserten Auflage — fünf Jahre nach dem vatikanischen Konzil — über den Primat der Päpste Seite 33 folgendes: „Wie der Bischof in seiner Diözese der Mittel- und Einheitspunkt ist, so hat die ganze Kirche einen solchen Mittelpunkt im Bischofe von Rom. Die hohe Aufgabe und Bestimmung desselben liegt darin, alle Kirchen in der Einheit des Glaubens und der Liebe zusammenzuhalten. Schon Christus hatte den Aposteln einen Mittel- und Einheitspunkt gegeben, indem er Simon als Fels bezeichnete, auf den er seine Kirche bauen wollte und ihn darum Petrus nannte. Petrus genoß von da an immer einer besondern Auszeichnung und leitete nach Christi Weggang als sichtbares Oberhaupt die Kirche. Was Petrus gethan, thaten nachher seine Nachfolger im Amte, die Bischöfe von Rom. Wie sie vom apostolischen Stuhle Besitz nahmen, traten sie zugleich in alle Würden und Rechte, welche Petrus besaß und erhielten mithin wie Petrus das Oberhirtenamt über die ganze Kirche.“ Und jetzt? Ja sucht bei einem Wendeler Charakter und Konsequenz!

Schwyz. March. Wie vielerorts, so sind auch hier die Holzpreise namhaft gesunken; so galt voriges Jahr noch das Kiefer Lannenholz 38 Fr. und jetzt findet sich für dasselbe kaum eine Nachfrage um 28 bis 30 Fr., denn allüberall findet man Holz aufgeschichtet. Das gleiche Schicksal ereilt auch die Ladehändler. Ferner spricht man von einer Reduktion der Milchpreise auf den Frühling, in der Voraussetzung, daß dem Käsehandel keine rosige Zukunft in Aussicht steht. Die Heupreise halten sich immer noch auf der Höhe von 5 Fr. bei guter Qualität.

— Einsiedeln. Unsere unglückselige Geschichte mit der Eisenbahn Wädenschweil-Einsiedeln steht zur Zeit in einer Lage, welche viel zu denken gibt. Die Nordostbahn, diese unsere einstige Hoffnung, ist in schrecklichen Krach versunken und kann nicht mehr helfen. Nun ist man in Unterhandlung mit der Direktion der Uetliberg-Bahn, um mit der Uetliberg-Lokomotive einstweilen den Verkehr zu beginnen. Daß diese Lokomotive (dies System) aber den Verkehr nicht bewältigen kann, scheint uns klar, und man dürfte schließlich doch wieder auf das System Wetti zurückkommen.

Wal
Weiler
ein Rau
— B
Großen
Rabfals
der Sta

Fra
royalist
einer A
in Göt
Marzell
gegen d
der Hof
Zur re
bis dah
Kampf
den Na
aufzese

Den
Der Gu
sen zahl
mendster
— M
veröffent
welche
gewählt
Lothring
nen für
Kolmar
Personen
den sind

— T
Ebederm
schäftlich
ist, so v
bei sehr
per Pf
andere
die Prei
leder un
Verkauf
— M
sich an
betrug
Lome v
Republi
Grandpy
sich bis

— C
zufolge
Minister
beschloß
Dupanl
Mahon
richten
Eng
aus W
nabezu
Rabinet
Schaffe
10 Mil
— T
in Lond
Papstth
daß ber
zur Röß
— Daß
voll in
ein Blic

Wallis. Der aus 8 Häusern bestehende Weiler Prajean im Dorfe St. Martin wurde ein Raub der Flammen.

Bei den stattgehabten Wahlen für den Großen Rath vom vorletzten Sonntag haben die Radikalen bedeutend an Terrain verloren. In der Stadt Sitten siegte die konservative Liste.

Ausland.

Frankreich. Paris, 6. März. Die royalistischen Blätter bringen den Wortlaut einer Ansprache, welche der Graf v. Chambord in Gërz bei Empfang einer Deputation aus Marseille gehalten hat. Der Graf protestirt gegen die Anklage, er habe aus Bequemlichkeit der Hoffnung auf Frankreichs Rettung entsagt. Zur rechten Stunde werde er kommen, und bis dahin fordere er seine Freunde auf, den Kampf gegen das Kaiserthum auf der einen, den Radikalismus auf der andern Seite fortzusetzen.

Deutschland. Aus dem Milliardenreich. Der Gussstahl-Kanonnen-Fabrikant-Krupp in Essen zahlt mit 84,600 Mark die größte Einkommenssteuer in Preußen.

Nach einer Note, die der „Ind. Alsacien“ veröffentlicht hat, sind alle Elsas-Lothringer, welche, nachdem sie die französische Nationalität gewählt hatten, wieder zurückkamen und Elsas-Lothringen niederließen, angewiesen worden, binnen kurzer Frist das Land zu verlassen. In Kolmar betrug die Zahl der Auszuweisenden Personen, selbst solche, welche Schweizer geworden sind, aufgefordert werden sein, abzureisen.

Deutschland. Heilbronn, 20. Febr. (Ebermarkt.) Wenn auch die allgemeine Geschäftslage als nicht günstig zu bezeichnen ist, so war es doch nur Schmalleder, welches bei sehr starker Zufuhr um ungefähr 10 Reichspf. per Pfd. im Preise zurückgegangen ist. Alle andere Lederorten haben in der Hauptsache die Preise des letzten Marktes behauptet. Zeugleder und feines Wildbohrleder waren gesucht. Verkaufst circa 370,000 Mk.

Versailles. Im Senat beteiligten sich an 283 Mitglieder; absolute Mehrheit betrug 142 Stimmen. Gewählt wurde Deputy Lome von der Rechten mit 142 Stimmen; der Republikaner André erhielt 140, der Bonapartist Grandperret 1 Stimme. Der Senat vertagte sich bis zum nächsten Freitag.

Einem Pariser Briefe der „Etoile Belge“ zufolge ist dort das Gerücht verbreitet, der Minister Konseil hätte auf Antrag Jules Simons beschlossen, die „Defensive Sociale“, das Organ Dupanloup's, weil dasselbe den Marschall Mac Mahon zum Staatsstreich aufforderte, den Gerichten zu überantworten.

England. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Washington telegraphirt: Der Senat hat nahezu einstimmig sämtliche Mitglieder des Kabinet's in ihren Aemtern brüskirt. Der Schatzsekretär kündigt die Einlösung von weiteren 10 Millionen 5/10er Bonds an.

Der Times, ein nicht katholisches Blatt in London, spricht mit der größten Achtung vom Papstthum der katholischen Kirche. Es ahnt, daß der Papst und seine Kirche den Schlüssel zur Lösung des gesellschaftlichen Räthfels besitzen. — Daß die Katholiken in der That vertrauensvoll in die Zukunft blicken dürfen, sagt uns ein Blick gerade auf England. Nach der „Ger-

mania“ lassen sich bereits die Jahre berechnen, binnen welchen die katholische Kirche auf der alten Engellinsel wieder die herrschende sein wird. Nicht bloß in den höhern und gebildeteren Schichten, und zwar gerade auch unter der anglikanischen Geistlichkeit, sondern auch in der Arbeiterwelt (und gerade das ist von hoher Bedeutung) mehren sich die Bekenner, so daß es in den großen Städten an Geistlichen für den Unterricht fehlt.

Schon 1875 zählte man in den Vereinigten Königreichen 660 Frauenklöster und trotz dem wurde noch über Mangel an solchen geklagt. (Da gäb's Arbeit für Vater Augustin und ein neues Feld, sich frische Vorbeeren zu sammeln.) Ueberal entstehen neue religiöse Stiftungen und Klöster; so der Cistercienser in Eusser, der Karmeliter in Chichester und Bugmünster, der Benediktiner bei Birmingham. Die Herzogin von Norfolk hat einen Theil ihres Erbtheils zum Bau von fünf katholischen Kirchen zu Ehren der fünf Wunden Jesu zu verwenden gelobt; soeben geht die vierte ihrer Vollendung entgegen. (Bisch.)

Türkei. Konstantinopel. In der heutigen Konferenzsitzung motivirten die montenegrinischen Delegirten die gestellten Friedensbedingungen, welche sie insgesammt für einen dauernden Frieden nothwendig halten. Man versichert, daß der Minister des Aeußern dieselben im Allgemeinen bekämpft und geltend gemacht habe, daß die in der Türkei herrschende öffentliche Meinung die Annahme derselben unmöglich mache. Saffet Pascha widersetzte sich hauptsächlich der Abtretung von Niksch, einer Gebietsvergrößerung an der albanischen Seite und der Abtretung des Hafens von Spizza.

Bosnien. Privatnachrichten verlässlicher Natur melden, daß der Aufstand auf 3 Punkten mit ziemlicher Festigkeit wieder ausgebrochen ist. Bei Kljuc, Barcar und Zajic sind 3 Insurgenten-Abtheilungen aufgetaucht. Es wird behauptet, die Leitung aller drei Cetas ruhe in seiner Hand. Die Aufständischen sollen diesmal durchwegs gut bewaffnet sein. Die Regierung schickt nach allen Punkten so viel Truppen sie nur immer zur Verfügung hat. Gleichzeitig verlautet, daß aus Salonik bis zum 20. März 12 Bataillone eintreffen werden. Die Nationalgarde der Jajzer, Skopljer, Risozker und Kojniser Kreise ist schleunigst zu den Waffen einberufen worden. Es soll die Absicht bestehen, 3 größere Korps zu formiren und zwar zur Hälfte aus Regulären und zur Hälfte aus Irregulären. Jedem dieser Korps sollen 2 Batterien beigegeben werden. Diese 3 Korps sollen ausschließlich zur Bekämpfung der wiedererstehenden Insurrektion verwendet werden.

Kanton Freiburg.

Heute (Dienstag) morgen fand die Beerdigung des Hrn. Präsekt Fegely von Freiburg statt. Die Theilnahme seitens der Bevölkerung war eine außerordentliche; ein Beweis der allgemeinen Theilnahme an dem Verluste dieses allgemein geschätzten Beamten.

Nemund. Der Viehmarkt vom letzten Dienstag war wenig befahren wegen des starken Schneefalles, der den ganzen Vormittag anhält. Kaufliebhaber fanden sich indess zahlreich ein und es wurden Preise erzielt.

Neuestes.

Abstimmungsresultat für den Ankauf der Bern-Luzern Bahn.

Amtsbezirkweise zusammengestellt.

Amtsbezirke.	Ja.	Nein.
Arberg	1,677	720
Arwangen	1,820	1,503
Bern	4,742	3,057
Biel	2,189	180
Büren	653	616
Burgdorf	2,407	1,192
Courtelary	2,499	840
Delsberg	881	1,558
Erlach	445	267
Fraubrunnen	1,087	666
Freibergen	318	1,312
Frutigen	633	803
Interlaken	1,339	2,824
Konolfingen	2,225	1,307
Laufen	669	566
Laupen	850	624
Münster	1,038	907
Neuenstadt	437	163
Nidau	1,362	334
Oberhasli	738	596
Pruntrut	1,382	2,791
Saanen	221	367
Schwarzenburg	613	303
Sefzigen	910	1,130
Signau	3,721	187
Ober-Simmenthal	900	204
Nieder-Simmenthal	906	561
Thun	2,383	1,274
Trachselwald	429	3,386
Wangen	1,608	891
Militär	10	8
	41,074	31,140

Der Ankauf ist mit ungefähr 10,000 Stimmen Mehr vom Volke genehmigt.

Verschiedenes.

Ein niederbayerisches Kulturbild. In Nachdorf bei Landsbut fing eine kleine, gewählte Gesellschaft am Faschnachsonntag Nachmittags 5 Uhr zu trinken an, und trank, obwohl Einige abfielen, bis zum Faschnachtsdienstag um Mitternacht, also in 55 Stunden in einem fort. Der standhafteste Trinker hat's zu 68 Liter gebracht.

— Eine Braut auf Krücken. Kürzlich fand in Wien eine Trauung eines jungen Ehepaars statt, von welchem die Braut zum Trauungsaltar sich nur auf Krücken bewegen konnte. Dort angelangt, hatte der Mesner schon einen Stuhl für dieselbe bereit gehalten, in der guten Absicht, ihr eine Erleichterung zu verschaffen. Die Braut verweigerte aber jede Unterstützung und hielt sich standhaft. Sie war ein armes Mädchen, das sich durch Handarbeit kümmerlich durchbrachte. Eine Tante schenkte dieser ihrer Nichte ein Loos zum Namenstage und dieses Loos machte einen Treffer mit 40,000 Gulden. Bald darauf war die früher so arme Näherin die reiche Braut eines jungen Kaufmanns.

— Ein Bernager unserer vaterländischen Geschichte. In den so vaterländischen „Basler Nachrichten“ wird unter dem Titel „Tell und Gessler in Sage und Geschichte“ eine Schrift des Brudersklausen-Verleumdere's Nothholz empfohlen. Die „hauptsächlich

wohlgezielten Schuß loszu-
Thier forttrante und Ste-
kiffis berart traktirte, daß
b und am Montag beerdigt
enarbeiter, ein Italiener,
n Thier ebenfalls lebendge-
Auch Kohler selbst erhielt
dem Hauer des Vorderrißs
schs Zoll lange Wunde am
Eber, der sieben Kugeln
vorher schon von Förster
n von Courtelary verfolgt
endlich seinen Wunden und
te gefährlich diese Jagden

dem nach Narau abgefah-
her wird der „Botschaft“

atte im Jahre 1872 ein
geben, beittelt: „Geschichte
che, bearbeitet für höhere
von ist im Jahre 1875 eine
iffrage erschienen. Der nun
ene Hr. Fischer schreibt in
Auslage — fünf Jahre nach
Konzil — über den Primat
33 folgendes: „Wie der
Diöcese der Mittel- und
hat die ganze Kirche einen
im Bischofe von Rom.
und Bestimmung desselben
Kirchen in der Einheit des
Liebe zusammenzubalten.
die den Aposteln einen Mittel-
gegeben, indem er Simon
e, auf den er seine Kirche
ihm darum Petrus nannte.
a an immer einer, besondern
leitete nach Christi Weggang
erhaupt die Kirche. Was
ten nachher seine Nachfolger
schöfe von Rom. Wie sie
Stuhle Besitz nahmen, traten
Würden und Rechte, welche
erhielten mithin wie Petrus
t über die ganze Kirche.“
gt bei einem Wendeler Cha-
uenz!

r ch. Wie vielerorts, so sind
preise namhaft gesunken; so
noch das Klavier Tannenholz
set sich für dasselbe kaum eine
s 30 Fr., denn allüberall fin-
schichtet. Das gleiche Schick-
adenhändler. Ferner spricht
duktion der Milchpreise auf
der Borausicht, daß dem
sige Zukunft in Aussicht steht.
ten sich immer noch auf der
ei guter Qualität.

n. Unsere unglückselige Ge-
enbahn Wädenschweil-Einstes-
t in einer Lage, welche viel
Die Nordostbahn, diese unsere
st in schrecklichen Krach versun-
t mehr helfen. Nun ist man
mit der Direktion der Netliberg-
Netliberg-Lokomotive einstweil-
u beginnen. Daß diese Loko-
em) aber den Verkehr nicht
scheint uns klar, und man
och wieder auf das System
en.

durch Schudi in die Schweizergeschichte eingebürgerte Sage von Tell und Gessler" entbehrt nach dem Geschreibsel jedweden geschichtlichen Hintergrundes. Sie wird mit Hinweis auf die der Tellsage ähnlichen nordischen Sagen auf einer Naturmythos zurückgeführt, nach welchem durch den Kampf des Schützen gegen den Zwingvogt der Kampf des Frühlings mit seinen Sonnenpfeilen gegen den grimmen Winter dargestellt wird. Daneben werden der Bogt von Schwanau, der Rütlichschwur, Staufachers Haus, Zwing-Uri, Melchihals Blendung, Vertha von Brunegg und die Mordnacht von dem Wurme ebenfalls zu Wurmmehl aufgelöst. Denkmäler, wie die Kapellen zu Bürglen, Tellsplatte, Rügenacht gelten ihm nichts, weil spätern Ursprungs (natürlich!). Die Tellsplatte habe ihren Namen nicht von Tell, sondern von der Beschaffenheit des Ortes, indem „Tellen“ eine Einbuchtung bedeute. (??) Das einfältige Wurmmehl ist es nicht werth, daß wir uns damit ernstlich beschäftigen. (B. Volksbl.)

— Auch ein Geschäffsmann. Eine amerikanische Zeitung brachte kürzlich folgende Nachricht: Unser Mitbürger John Street ist in dieser Tage nach dem Süden verreist, um dort einen Juwelenladen zu eröffnen. Sein ganzes Kapital bestand in einem — Drechselstein.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.
Samstag den 10. März 1877.

Roggen	1	Fr. 50	bis	1	Fr. 75	das Maß
Weizen	2	"	"	2	"	"
Mischel	1	"	85	"	2	"
Dinkel	1	"	85	"	1	"
Gerste	1	"	20	"	1	"
Saber	"	90	"	1	"	25

Zu Verkaufen.

Ein Heimwesen in Heitliwyl, bestehend aus einem Wohnhaus, Ofenhaus, laufendem Brunnen, 2 1/2 Jucharten Matt- und Ackerland, nebst 1 1/2 Juch. Waldung.

Zu verkaufen.

Ein Heimwesen in der Weiherrmatt bei Dübdingen, enthaltend Wohnhaus, laufenden Brunnen, nebst 7 Jucharten Mattland an einem Stück, mit vielen Obstbäumen besetzt. Für beide Heimwesen sich anzumelden bei Joseph Peter Grobrieder in der Weiherrmatt bei Dübdingen.

Sogleich zu kaufen verlangt ein Heimwesen,

im Kanton Freiburg, zirka 20 bis 30 Jucharten haltend. — Sofortige Anzahlung Fr. 8,000. — nöthigenfalls Fr. 10,000. — Offerten, mit oberflächlicher Beschreibung sind zu richten an: Joh. Schumacher bei Hrn. Chr. Rüfenacht, Spitalgasse, Bern. (A.)

Uhrenmacher!

Ein solider mit guten Zeugnissen und Werkzeug versehener Uhrenmachergehilfe (Reparatur) findet sofort dauernde Beschäftigung

Alfred Schrenk
Nachfolger von J. Studer
(48.) Rheinfelden bei Basel (Schweiz.)

Stelle=Ge such.

Ein Jüngling von 17 Jahren wünscht Stellung zu finden in einem Handlungshause als Volontair, oder auf einem Bureau. Derselbe

hat gute Schulbildung genossen, hat schöne Handschrift, spricht und schreibt deutsch und französisch und hat die besten Sitten- und Schulzeugnisse vorzuweisen. — Näheres auf dem Bureau der „Freiburger-Zeitung.“ (53)

Versteigerung.

Montag, den 12. März, von 9 Uhr Morgens an, wird in der Freiburger-Gerbererei zu Bethlehem bei Freiburg eine Menge Gerberwerkzeuge und Lederwaaren öffentlich versteigert werden. Die günstigen Gebinde werden vor der Versteigerung bekannt gemacht. (52)

Wohnungsänderung.

Mache einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft vom 1. März an, Mehlberggasse Nr. 137, neben dem Post-Cafe befindet, und empfehle mich auch ferner für Reparatur und Verkauf aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Louis Fuchs, Uhrenmacher.

PLACEMENT FINANCIER

Nous croyons devoir signaler à l'attention de nos lecteurs l'émission de 8,400 Parts des Charbonnages de Saône-et-Loire, faite par la Banque des Charbonnages, 34, rue de Provence, à Paris. — Les Parts de cette Société émises aujourd'hui à 600 fr., donnent droit à 25 fr. d'intérêt et aux dividendes à voter chaque année par l'Assemblée des porteurs de Parts. — Les titres définitifs sont expédiés de suite et franco, avec coupon de francs 12 50 à échoir fin courant, — dès la réception des 600 fr., prix de chaque Part.

Pour la Suisse, on peut verser les fonds à la Banque Fédérale à Berne, ou dans ses Comptoirs... à Saint-Gall, Zurich, Lucerne, Bale, La Chaux-de-Fonds, Lausanne et Genève, et chez tous les Banquiers. Voir aux annonces les conditions de cette Emission.

Amerikanische Stiefel und Schuhe

sind soeben angekommen und bei Unterzeichnetem zu billigen Preisen zu haben. Stiefel zu 18 Fr. Schuhe zu 10 Fr.; Gummischuhe zu 2 Fr. das Paar. Alle andern Sorten sind in großer Auswahl vorrätzig bei

Joseph Rauch, Schustermeister
Lausannengasse 126.

Niederlage in Remund. (30)

ÉMISSION de 8,400 PARTS DES CHARBONNAGES de SAONE-&-LOIRE

Société civile au capital de Cinq millions, DIVISÉ EN 10,000 PARTS DE 500 FRANCS CHACUNE, pour l'exploitation des Charbonnages de Saône-et-Loire, à commencer par ceux de Pully, première acquisition de la Société, et objet de rapports favorables de quatre ingénieurs compétents. — Ces Mines avoisinent les riches concessions du Creusot, de Blanzay, de Montceau et d'Épinac; et moyennant des travaux complémentaires en cours d'exécution, elles sont susceptibles d'une exploitation très-importante. — Ces Parts de Charbonnages donnent droit : 1° à un dix millième de l'actif social; — 2° à un coupon d'intérêt de 12 fr. 50, fin courant; — 3° à un coupon d'intérêt de 12 fr. 50, en août; — 4° et à un coupon de dividende en mai, à voter par les porteurs de Parts.

Prix : 600 Francs
payables comptant ou comme suit :
fr. 100 en souscrivant; | fr. 100 en janvier 1880;
fr. 100 en janvier 1878; | fr. 100 en janvier 1881;
fr. 100 en janvier 1879; | fr. 100 en janvier 1882;
avec intérêts proportionnés aux versements faits, payables chez tous les banquiers de France, et pour la Suisse, à la Banque Fédérale, à Berne, et dans ses Comptoirs de Saint-Gallen, Zurich, Luzern, Basel, La Chaux-de-Fonds, Lausanne et Genève. Dans le cas de paiement immédiat des 600 fr., prix de chaque Part, on reçoit de suite le titre définitif, avec coupon de 12 fr. 50 à échoir fin courant. Les souscriptions libérées de 100 fr. seront réductibles au prorata de l'exécution des demandes.

APERÇU DES DIVIDENDES
Ils peuvent s'évaluer d'après ceux des entreprises similaires. Dans les 23 principaux Charbonnages français, les souscripteurs d'origine se trouvent recevoir aujourd'hui, par chaque Part de 500 fr., un revenu de 350 fr., ou 60 0/0 par an en moyenne.

APERÇU DES PLUS-VALUES
Dans les 29 principales Sociétés françaises de Charbonnage, la Part de 500 fr. s'élevait, en mai 1876, à fr. 8,472 en moyenne, soit une hausse de 15 capitaux pour 1. — Les Parts de Saône-et-Loire, Mines de Pully, canton de Gueugnon, département de Saône-et-Loire, émises aujourd'hui à 600 fr., en suivant la même fortune, auraient donc en perspective une hausse de près de 8,000 fr., ou de 1,500 pour 100 en moyenne.

on verse jusqu'au 20 mars à
LA BANQUE FÉDÉRALE, A BERNE
ou dans ses Comptoirs à Saint-Gallen, Zurich, Luzern, Basel, La Chaux-de-Fonds, Lausanne et Genève, — et chez tous les autres Banquiers de la Suisse.

on verse aussi à
LA BANQUE DES CHARBONNAGES
à Paris, rue de Provence, 34.
L'admission à la cote officielle sera demandée.

In der Buchdruckerei der Freiburger-Zeitung ist soeben erschienen:

Kreuzweganda
in Ehren des Allerheiligsten Altarbramantes.
Besonders geeignet für die heilige Fastenzeit.
Preis 30 Cent. und Partheienweise billiger.
Sagesordnung für Erstkommunikanten.
Zweite vermehrte Auflage. — Preis 10 Cent.

Lateinische Studien.

Das International-ehrinstitut übernimmt die Vorbereitung zu den höheren Cassen der Gymnasien und Realgymnasien, zum einjährigen Militärexamen etc. — Höhere Handelsschule, deren Absolvierung zum einjährigen Militärdienst deterechtigt. — Pensionat mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction bin Bruchsal.